60 Jahre Telephon

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **215 (1942)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-657930

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

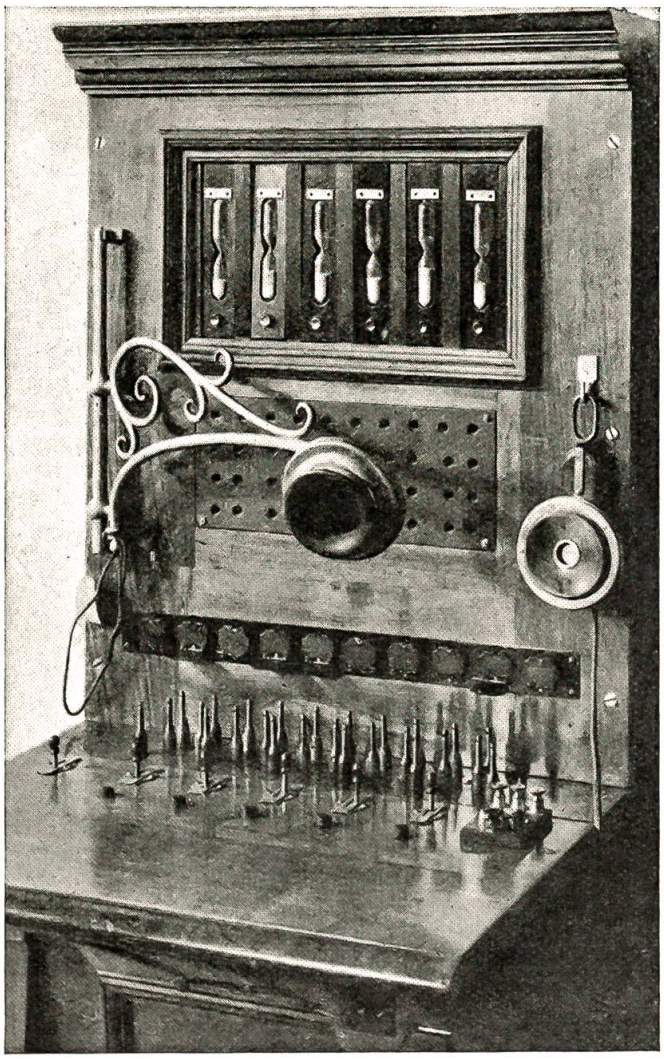
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Grüße des Publikums entgegen, das den Zaren vor sich zu haben glaubte. Sogar ein Attentat wurde auf Karlsen verübt, das sich indessen später als schlechter Scherz herausstellte. Der Bankier nahm die Sache aber ernst; er hatte sich so in seine Rolle hinein gelebt, daß er sich von Nihilisten verfolgt glaubte und, um ihren Bomben zu entgehen, einen Selbstmordversuch machte. Er mußte schließlich in eine Irrenanstalt überführt werden.

Daß eine allzugroße Ähnlichkeit mit anderen auch für den gewöhnlichen Sterblichen ihre Nachteile haben kann, zeigt der Fall eines gewissen Beck aus London, der jahrelang unter dem Verdacht des Betruges in Haft saß, nur weil er nicht nachweisen konnte, daß er der gesuchte Schwindler, dem er so täuschend ähnlich sah, nicht war. Erst nach einem Jahrfünft gelang es ihm, seine Identität darzutun, worauf er unter Zubilligung einer namhaften Entschädigung in Freiheit gesetzt wurde.

Vorstehende Beispiele, die sich leicht vermehren ließen, zeigen, daß ein Rückschluß vom Äußeren eines Menschen auf sein eigentliches Wesen eine höchst unzuverlässige Sache ist.



Alte Telephonzentrale mit Sanduhren zum Messen der Gesprächsdauer.

„Das dort soll ein großer Sportsmann sein? Sieht gar nicht so aus!"

„Aber gewiß, der hält die Halbweltmeisterschaft im Seitensprung."

60 Jahre Telephon.

1881. Versetzen wir uns einmal in die damalige Zeit. Da wurden in Zürich gerade die Geleise für den ersten „Rößli-Tram" Bahnhof—Tiefenbrunnen gelegt. Pferde zogen diese Straßenbahn, welche mit der respektablen Geschwindigkeit von 10 km in der Stunde fahren konnte. Sonst bildeten Droschken und Equipagen das einzige Beförderungsmittel. In den größeren Städten war meistens nur eine Straße mit sogenannten „Katzenköpfen" oder „Bsetzisteinen" gepflastert. Nachts beleuchteten wenige Gaslaternen spärlich die Straßen. Da zogen bei Anbruch der Dunkelheit Angestellte des Gaswerkes von Laterne zu Laterne, um diese anzuzünden. Gasbeleuchtung in den Häusern war noch ein Luxus, meistens behalf man sich mit Petroleumlampen oder Kerzen. Der neu erfundene Spiritus-Kochapparat kam gerade auf den Markt. In der „Neuen Zürcher Zeitung" empfahl die „Petroleum-Lager-Gesellschaft" die „sichere Lagerung von Petroleum und Sprit in ihrem Cement-Neubau zu billigstem Tarif". Wirtschaften konnten im Winter Eis waggonweise von der „Gletschereis-Export-Gesellschaft Grindelwald" beziehen. Schreibmaschinen waren eine große Seltenheit und wurden als Spielzeug angesehen. Alle Verwaltungs- und Geschäftsbriefe wurden von Hand geschrieben. Aluminium

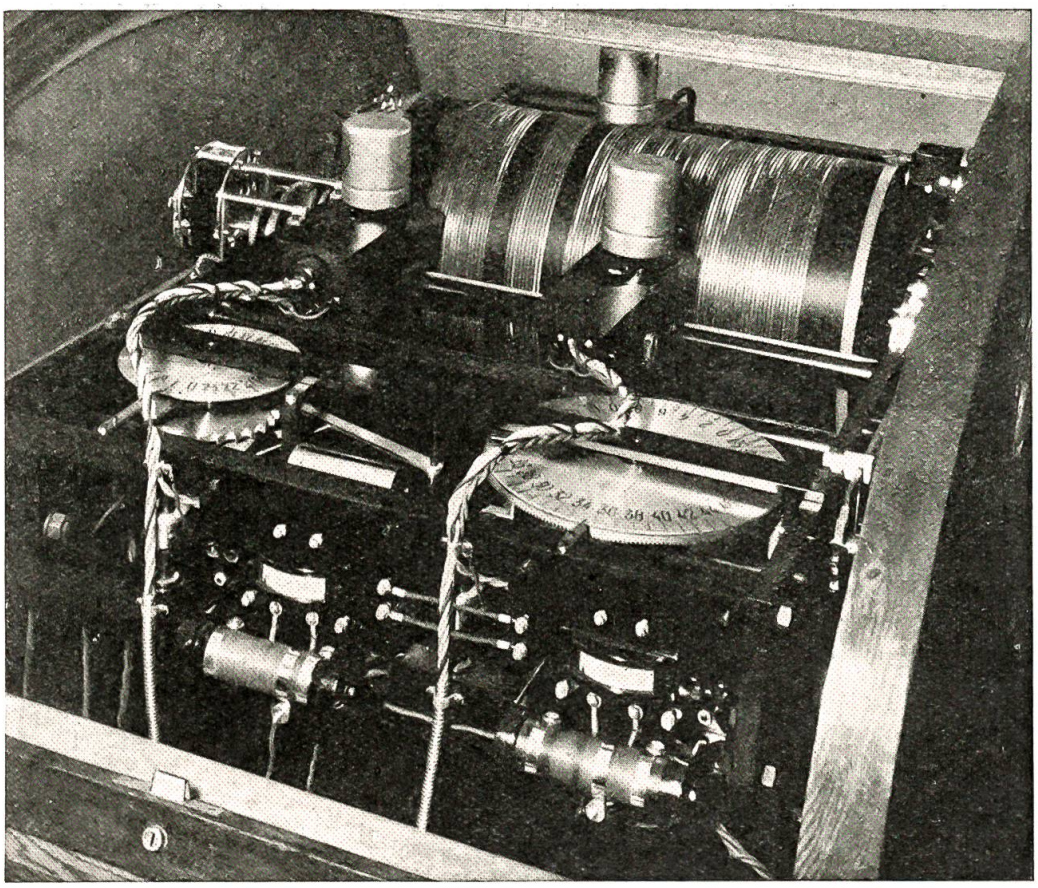
Nr. 11 (Auskunft) weiß fast alles.

konnte nur von ganz reichen Leuten gekauft werden, kostete doch das Kilogramm dieses „Silbers aus Ton" einige hundert Franken. Aufsehen erregte eine Erfindung des Amerikaners Edison, der Phonograph, der auf Zylinder aufgezeichnete Töne wiedergab. Man bestaunte den Fortschritt der Technik.

Wollte man nach Italien fahren, so mußte man in Flüelen oder in Brig die Postkutsche besteigen, um über den Gotthard oder den Simplon die Alpen zu überqueren. Zwar wurde schon seit 1870 am Bau der Gotthardlinie gearbeitet, und man hoffte, auch die Bahn 1882 eröffnen zu können. Dadurch würde die Reise ins Tessin, die bisher einige Tage beanspruchte, nur noch 16 Stunden dauern. Die erste europäische Zahnradbahn, welche auf die Rigi hinaufführte, wurde von Einheimischen und Fremden als große Sehenswürdigkeit bewundert.

Und dann gab es seit dem 1. Januar in Zürich noch so eine phantastische Neuigkeit. Wenn eine Person in ein sogenanntes Mikrophon hineinsprach, sollte ihre Stimme an einem andern Orte der Stadt mit Hilfe eines Telephons hörbar sein, nur weil diese beiden Apparate durch einen Draht miteinander verbunden waren. Das klang unglaubwürdig. Und man sollte sogar diesen Apparat bei sich zu Hause oder im Geschäft aufstellen lassen können. Man begriff nicht, daß 150 Geschäftsleute sich so eine Einrichtung installieren ließen. Wozu sollte auch das Telephon brauchbar sein, war es nicht eine überflüssige, ja sogar gefährliche Angelegenheit? Seit 1851, seit fast 30 Jahren, war doch der Telegraph eingeführt worden, der bisher für schnelle Nachrichtenübermittlung vollauf genügte.

1941. Man kann sich das Leben ohne die Neuerungen des jetzigen Jahrhunderts nicht mehr



Die „Sprechende Uhr“ in Bern wird von der Sternwarte in Neuenburg elektrisch gesteuert. Überall erhält man die genaue Zeit, wenn man am nächsten Telephon Nr. 16 einstellt oder die „Sprechende Uhr“ verlangt.

vorstellen. Elektrische Beleuchtung, Heizung, Kühlanlagen, elektrische Lokomotiven, Zentralheizung, Grammophon, Füllfeder, Tonfilm, Radio, Telephonrundspruch, Velo, Automobil, Flugzeug sind Selbstverständlichkeiten geworden. Und immer weiter schreitet die Vervollkommnung der Technik vorwärts. Fernsehen, Überfahrt Amerika-Europa mit dem „Klipper“ in mehreren Stunden, Flugzeuggeschwindigkeiten von über 600 Stundenkilometern bedeuten keine Überraschung mehr.

Das Telephon ist zu einem unentbehrlichen Gebrauchsgegenstand geworden. Es gehört zur Einrichtung einer jeden Wohnung, eines jeden Geschäftes. Wer nicht im Telephonbuch zu finden ist, wird fast als altmodisch angesehen. In der Schweiz hat das Telephon den höchsten Stand der Vervollkommnung erreicht, sogar Amerika bleibt da zurück. Zwecks Verkehrsbeschleunigung wird das ganze Telephonnetz sukzessive automatisiert sowie das Fernleitungsnetz weiter ausgebaut. Leitungen von 2,805,184 km Länge, das ist 7½mal die Entfernung von der Erde zum Mond, durchziehen das ganze Land bis in die entlegensten Bergtäler. Über dieses Leitungsnetz gehen täglich zirka eine Million Gespräche. Erscheint es nicht fast wie ein Wunder, von einer Stadt zur andern die telephonische Verbindung selbständig in einigen Sekunden ohne Vermittlung einer Zentrale herstellen zu können? Zur Erhöhung der Betriebssicherheit sind fast alle oberirdischen Leitungen (97 %) durch unterirdische Kabel ersetzt worden. So liegt ein Kapital von 320 Millionen Franken im Boden „vergraben“. Als letzter Fortschritt wurde der direkte drahtlose Übersee-Telephonverkehr nach Nordamerika, Südamerika, Japan und Korea über den Kurzwellensender Schwarzenburg eingeführt. Die Verbindungen nach diesen Kontinenten sind gleich wie die andern ausländischen Verbindungen beim Fernamt zu bestellen und schon nach einigen Minuten hergestellt. War dieser interkontinentale Telephonverkehr auch noch notwendig? Es scheint so, denn die Betriebszeit mit New York mußte von anfänglich 12 Stunden auf 24 Stunden ausgedehnt werden.

Dr. P. Schwill.

Wenn man es am wenigsten erwartet, schlägt oft der Blitz am nächsten ein.